Nr. 16 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 21. Januar 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 1. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Um den Frieden im Osten!

Der preußische Finanzminister über die deutsch-polnischen Beziehungen — Verständnis für die deutsche Lage Verständigung mit Deutschland sichert Polens Zukunft — Die Folgen der Spannung

Schneidemühl. Auf einer Kundgebung des Provinzialverbandes der Staatspartei der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen hielt am Montag abend der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff die Hauptrede über das Thema „Schicksalsfragen deutscher Zukunft". Er begann mit einer Würdigung des Reichsgründungstages und schilderte kurz den Werdegang des Reiches.

Unser Reich, so fuhr er fort, blutet aus vielen Wunden. Die tiefsten Wunden sind im Osten geschlagen. Polen ist ein Reich von 29 Millionen Einwohnern, ein Drittel davon sind Minderheiten. Im Osten hat dieser Staat eine offene Grenze gegen Rußland, im Westen gegen Deutschland. Gewiß darf Polen heute auf Frankreichs Hilfe rechnen und Deutschland liegt in den Fesseln des Versailler Diktates. Aber wird das alles so bleiben? Polen und Deutschland könnten viel mit zur Befriedung Europas beitragen, wenn unter ihnen Friede und freundnachbarliche Verhältnisse Platz greifen wollen. Die Polen sollten verstehen, daß wir es nicht verschmerzen können, daß ohne Abstimmung der Korridor und gegen das Ergebnis seiner Abstimmung Ost-Oberschlesien uns genommen sind, daß das reindeutsche Ostpreußen vom Mutterlande abgeschnitten ist, daß 1 Million Deutscher seit der Beendigung des Krieges aus Polen von Haus und Hof vertrieben sind, daß die deutschen Minderheiten unter dem schwersten Druck zu leiden haben. Wir appellieren nicht an die Gewalt, aber wir appellieren an die Gerechtigkeit und Vernunft, die auch den Polen sagen müßten, daß eine Verständigung mit Deutschland und die Befriedigung gerechter deutscher Wünsche die Festigkeit des polnischen Staates für alle Zukunft verbürgen, die Entwickelung des polnischen Staates und seiner Bevölkerung fördern und den Frieden im Osten für die Zukunft sichern würde.

Was fordern die deutschen Beschwerden?

Die Auswirkung der Noten in Genf — Gerüchte über die deutschen Forderungen Die Aussichten der Durchführung — Vertagung der Aussprache wahrscheinlich

Genf. Nach den zwischen dem deutschen, dem englischen und dem französischen Außenminister in persönlichen Aussprachen getroffenen Vereinbarungen werden nunmehr endgültig am Mittwoch vormittag die Verhandlungen über

die Wahlvorgänge in Oberschlesien vor dem Völkerbundsrat beginnen.

Aus der großen Beschwerde des deutschen Volksbundes in Oberschlesien sowie den beiden Noten der deutschen Regierung, insbesondere auch angesichts der Stimmung in weitesten Kreisen der deutschen Minderheit in Oberschlesien ergibt sich, daß

für eine sofortige Abstellung der Mißstände in Ostoberschlesien vom Völkerbundsrat folgende Entscheidungen getroffen

werden müssen:

1. **Die Entfernung des Wojewoden Grazynski und Niederlegung seines Vorsitzes beim Aufständischen-Verband.**
2. **Rücktritt des Starosten und der Landräte, in deren Kreisen die Terrorakte begangen wurden.**
3. **Entlassung derjenigen Beamten, die die Aufrufe des Aufständischenverbandes unterzeichnet haben.**
4. **Auflösung des Aufständischen-Verbandes und volle Entschädigung der betroffenen Angehörigen der deutschen Minderheit.**

Man erwartet in breitesten deutschen Kreisen, daß das deutsche Mitglied im Völkerbundsrat

sich diese Forderungen als Mindestmaß zu eigen macht.

Ferner gilt es als vollkommen selbstverständlich, daß der Präsident der deutsch-polnischen Schiedskommission in Oberschlesien, der Schweizer Calonder, dem noch auf der Septembertagung des Völkerbundes das uneingeschränkte Vertrauen des Rates und der Großmächte ausgesprochen und der um seinen Verbleib im Amte nachdrücklich ersucht wurde, im Völkerbundsrat als Vertrauensmann des Völkerbundes, ferner auf Grund seiner allgemeinen jahrelangen Kenntnis der Lage in Oberschlesien, sowie der selbst von ihm geleiteten Untersuchungen gehört wird. Das Untersuchuegsmaterial, das sich in den Händen Calonders befindet, muß im ordentlichen Verfahren nunmehr dem Völkerbundsrat vorgelegt werden.

Von polnischer Seite werden jedoch immer noch der rechtmäßig unvermeidlichen Einschaltung des Präsidenten Calonder in das bevorstehende Verfahren vor dem Völkerbundsrat die allergrößten Schwierigkeiten entgegengesetzt.

Es darf aber angenommen werden, daß das deutsche Ratsmitglied zu Beginn der Verhandlungen offiziell die Zuziehung Calonders und seine Anhörung im Völkerbundsrat beantragen wird. Ueber den weiteren Verlauf der Behandlung der oberschlesischen Fragen vor dem Völkerbundsrat herrscht zunächst noch völlige Unklarheit. Fest steht, daß nach den Erklärungen von Dr. Curtius und Zaleski zunächst die Verhandlungen hinter den Kulissen einsetzen, in denen zweifellos gegenüber dem deutschen Ratsmitglied alle Druckmittel angewandt werden, um zu einem Kompromiß zu gelangen.

Die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses ist für Deutschland nur dann tragbar, wenn ein internationaler, aus neutralen Persönlichkeiten zusammengesetzter Ausschuß gebildet wird, in dem Calonder den Vorsitz übernimmt.

Der polnische Vorschlag, eine Untersuchung durch polnische Behörden vornehmen zu lassen, ist selbstverständlich undiskutabel. In weitesten deutschen Kreisen wird heute von der deutschen Abordnung in Genf erwartet, daß sie aufs entschiedenste jedes Kompromiß ablehnt, da sie nicht eine wirkliche Aenderung der Lage in Oberschlesien und Abstellung der schweren Mißstände sichert. Das deutsche Ratsmitglied könnte als letztes Mittel auf Grund der für alle Ratsbeschlüsse notwendigen Einstimmigkeit einen für die deutschen Interessen untragbaren Ratsbeschluß ablehnen. Falls der Völkerbundsrat den deutschen Wünschen nicht Rechnung tragen sollte und eine Einigung im Völkerbundsrat nicht zustande kommt, so muß

mit der Möglichkeit einer Verschiebung der Frage auf die nächste Tagung des Völkerbundsrates gerechnet werden,

die jedoch unter allen Umständen einem faulen Kompromiß vorzuziehen wäre.

116 Erdbebenopfer in Mexiko

Berlin. Das letzte Erdbeben in Südamerika zerstörte die kleinen Städte Miabuaklan, San Pedro Apostol und Ayoquesco vollkommen. Bisher wurden 116 Tote geborgen. Die Zahl dürfte sich aber noch erhöhen, da die Rettungsmannschaften unter den Trümmern immer noch Leichen finden.



Der deutsche Dichter Alfons Paquet

der in seinen Erzählungen und Reiseschilderungen deutsche und fernste Landschaften und ihre Menschen intuitiv erfaßt und mit knappsten Mitteln gestaltet, wird am 26. Jan. **50 Jahre alt.**

Durch Kampf zur Verständigung!

Die D. S. A. P. und die Genfer Beschwerden.

Die internationale Einstellung der Sozialdemokratie war schon oft Gegenstand heftiger Anklagen der bürgerlichen Parteien, zur Haltung der Sozialdemokratie in nationalen Fragen. Die Sozialisten haben nie einen Augenblick darüber Zweifel gelassen, daß sie stets zu ihrer Volksgemeinschaft stehen. Aber Volkstum und Nationalismus sind so weit auseinander strebende Momente, daß man sie nie mit berechtigten Forderungen einer nationalen Minderheit in Einklang zu bringen vermag. Im Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien erklärt die Sozialdemokratie, daß sie dem Gegenwartsstaat gegenüber solange er auf privatwirtschaftlichen Voraussetzungen aufgebaut ist und in der Verfassung das Privateigentum anerkennt, niemals loyal sein kann. Sie ist hingegen, ohne besondere Aspirationen, bereit, den Gegenwartsstaat als solchen anzuerkennen und auf Grundlage seiner gesetzlichen Normen für seine fortschrittliche Entwicklung mitzuarbeiten, aber nie die heutige Regierungsform als bestehend anzuerkennen. Das um so weniger, als wir im Verlauf der Nachmaizeit beobachten und feststellen konnten, daß Verfassungsfragen Machtfragen sind, mit denen sich die ganze Bevölkerungsgemeinschaft abzufinden hat. Es ist ihre eigene Schuld, daß sie den Terror erduldet und die Wahlaktion gegen sich hat führen lassen. Wo das Recht aufhört, hat der Bedrängte keine Pflicht zur Neutralität. Aber, das sind schon Fragen, die die polnische Mehrheit mit sich selbst zu regeln hat.

Die deutsche Minderheit ist nicht freiwillig in den Bereich der polnischen Republik gekommen. Freoensverträge die als Machtausdruck der Siegerstaaten diktiert wurden, haben sie dem polnischen Staatsverband einverleibt. Es wäre ein verbrecherisches Unterfangen, sich mit diesen Tatsachen nicht abzufinden. Die Sozialdemokratie stand von jeher auf dem Standpunkt, daß es nicht darauf ankommt, wo man wohnt und welchem Staat man angehört, sondern darauf, wie man sich am Wohnort selbst die materiellen Lebensbedingungen gestalten kann. Nichts wird der Arbeiterklasse, namens der kapitalistischen Gestaltung, freiwillig gewährt. Und die größten deutschen patriotischen Maulhelden um Williger, Geisenheimer, Pietsch und andere, haben sich zu willfährigen Werkzeugen der polnischen Politik gebrauchen lassen, wenn die Gewinne der Aktiengesellschaften gefährdet waren oder es sich in sozialer Hinsicht etwas gegen die Arbeiterschaft erreichen ließ. Wenn hier und da aufrechte Männer ihr Eigentum in deutscher Hinsicht wahren und sich gegen die Polonisierung vorübergehend stemmen, so kann man sie nur auf das freundschaftlichste bedauern, denn gegen den allgewaltigen Staat sind sie machtlos und die Hilfe, die sie von ihren deutschen Freunden bei deutschen Banken erwarten, werden gerade dann aufhören, wenn sie am meisten darauf hoffen. Nicht der Volksgedanke, sondern die Prozente geben hier die ausschlaggebende Rolle. Wir als Anhänger des Marxismus, als Menschen, die der sozialistischen Verwirklichung ihr Leben geweiht haben, müssen dafür auch die Verantwortung tragen.

Die Kampfdevise der privatkapitalistischen Wirtschaft lautet klar und deutlich: Unternehmer, wahrt eure heiligsten Güter! Unsere Forderung lautet: Arbeiter, schließt euch zusammen und wahrt eure Lebenshaltung! Als Schlichter steht zwischen uns der Vater Staat mit seinem faschistischen Einschlag. Die Demokratie soll zusammen eines noch unbekannten Absolutismus, durch Aenderung der Verfassung herbeigeführt werden. Dort, wo das Selbstbestimmungsrecht für die Arbeiterklasse aufhört, fängt der Kampf um die volle Demokratie an. Der Staat der Slawek-Pilsudski will uns das demokratische Recht, welches in der heutigen Verfassung garantiert ist, einschränken und ihm gilt unser Kampf. Die deutschen Sozialisten haben aber doppelte Aufgaben zu erfüllen. Einerseits den Kampf um Erhaltung der Arbeiterrechte und Schutzbestimmungen, die unter dem Begriff Sozialpolitik zusammengefaßt sind, andererseits um die Erhaltung ihrer sprachlichen und kulturellen Belange, also um die nationalen Wünsche. Diese national-kulturellen Belange sind durch die Politik des polnischen Nationalismus gefährdet. An der Spitze dieser Bewegung, zur Ausrottung des Deutschtums, steht der oberste Beamte der Wojewodschaft Schlesien, der Wojewode Dr. Grazynski. Wären wir in der nationalpolnischen Psychose befangen, wir würden diesem engbegrenzten Politiker den herzlichsten Dank

ausſprechen. Denn nur Nationalismus und Unterdrückung können Gegenaktionen erzeugen, und das iſt mit der Politik Grazynskis voll erreicht. Man kann nicht Leiter der Regierungspolitik ſein und gleichzeitig Ehrenmitglied einer Organiſation, die von der Mehrheit der Bevölkerung als eine Horde von Banditen betrachtet wird. Aber auch darüber wollen wir nicht rechten, das mag ſchon der Wojewode mit ſich ſelbſt machen.

Nun iſt der gleiche Wojewode in Genf, um die Vorgänge in Oberſchleſien zu rechtfertigen oder wenigſtens Berater für den polniſchen Außenminiſter zu ſein. Einen ſonderlichen Einfluß auf den Lauf der Ereigniſſe hat er nicht. In Genf iſt Grazynski eine ſo unbedeutende Erſcheinung, daß man von ihm wirklich keine Notiz nimmt. Und wenn boshafterweiſe die „Polonia" behauptet, daß er keine der Kulturſprachen beherrſcht, die in Genf angewendet werden, ſo können wir unſererſeits nur hinzufügen, daß, wenn er ſie beherrſcht, man auch dann von ihm keine Notiz nehmen würde, denn gerade die polniſche Delegation wird froh ſein, wenn ſie mit Grazynski recht wenig in Berührung kommt. Die Völkerbundsdiplomatie iſt aus einem ganz anderen Holz geſchnitzt, als daß ſie mit jemanden in Berührung kommen wollte, auf den die Schuld der Verantwortung abgewälzt werden kann. Wie Pilatus, waſchen die Herren ihre Hand hundertmal in Unſchuld und beſonders dann, wenn ſie mit Schmutzaufwirblern in Berührung kommen. Das gilt für alle Nationaliſten.

Wir glauben, aus der obigen Darſtellung genügend dargelegt zu haben, daß die Haltung der deutſchen Sozialdemokratie reſtlos die Haltung der bürgerlichen Deutſchen billigen muß. Wir ſind für die Beſchwerden der deutſchen Regierung, ſo unſympathiſch, ſie uns auch aus dem Lager der Brüning, Treviranus und Schiele kommen und ſo ſehr wir auch Dr. Curtius bedauern, daß er ſie vertreten muß. Aber wir haben von der polniſchen Regierung nichts geſehen, daß ſie unſere internationale Einſtellung in irgend einer Form gebilligt hat. Im deutſchen Volksbund ſind eine Anzahl unſerer beſten Vertrauensmänner organiſiert, ſie ſind um ihrer Arbeit willen für das Volkstum überfallen und geſchlagen worden. Auch hier haben die Sicherheitsbehörden vollſtändig verſagt. Was bleibt uns übrig, als uns dem Schritt anzuſchließen, welchen der deutſche Volksbund unternommen hat. Wir haben bei vielen anderen Gelegenheiten unſere internationale Haltung bewieſen, wir ſind mit unſeren polniſchen Genoſſen in ſozialiſtiſcher Hinſicht ſtets zuſammengegangen. Die bürgerlichen Deutſchen haben mehr, als bei einer Gelegenheit bewieſen, daß ſie den minderheitsfreundlichen Beſtrebungen der polniſchen Sozialiſten Rechnung tragen. Sollen wir uns, wo das ganze deutſche Volkstum vernichtet werden ſoll, beiſeite ſtellen, weils bequemer iſt? Wir halten an unſerer internationalen Einſtellung feſt, werden immer vom Nationalismus abrücken, wo die Stunde es erfordert. Aber man wird uns in der Verteidigung und Erhaltung der garantierten Rechte immer auf der Seite derer finden, die verfolgt, unterdrückt und ausgerottet werden. Und da macht der polniſche Chauvinismus keinen Unterſchied zwiſchen Bürgertum und Sozialiſten. Wer kann unter ſolchen Umſtänden erwarten, daß wir eine andere Haltung einnehmen?

Recht darf fordern, wer Recht übt, wer Gewalt vor Recht ſetzt, darf nicht erwarten, daß Vernunft über Gewalt ſiegt! —ll.

Eiſenbahnkataſtrophe bei Gdingen

3 Tote, 20 Verletzte.

Danzig. Am Montag, früh gegen 7 Uhr, fuhr in der Nähe des Bahnhofes Gdingen ein Güterzug auf einen Perſonenzug auf. Mehrere Wagen des Perſonenzuges wurden zertrümmert. Hierbei wurden 3 Perſonen getötet und 20 verletzt. Die Schuld an dem Unfall liegt an dem Lokomotivführer des Güterzuges. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Ein Ausſchuß der polniſchen Staatsbahndirektion in Danzig hat ſich ſofort an die Unfallſtelle begeben.

*

Danzig. Von der polniſchen Staatsbahndirektion in Danzig wird zu der Eiſenbahnkataſtrophe mitgeteilt, daß beide Lokomotiven ſowie ein Packwagen und 2 Wagen des Perſonenzuges entgleiſten und zertrümmert wurden. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurden ein Eiſenbahner und 2 Reiſende getötet. Die Zahl der Schwerverletzten wird mit 13, die der Leichtverletzten mit 29 angegeben. Der Verkehr wird durch Umleiten aufrecht erhalten.

Abſchluß der indiſch-engliſchen Konferenz

Macdonald über das Ziel der Indienpolitik — Eine Amneſtie für die Nationaliſten in Sicht — Der Weg zur Selbſtverwaltung frei

London. Miniſterpräſident Macdonald nahm am Montag in der engliſch-indiſchen Konferenz das Wort zu ſeiner großen Schlußrede. Die Konferenz habe die Aufgaben erledigt, ſoweit dies möglich geweſen ſei, ſo daß jetzt die Inder die Vorſchläge ihren Landsleuten zur Annahme empfehlen müßten, während er in England der öffentlichen Meinung Gelegenheit zur Stellungnahme geben wolle. Bedauerlich ſei das Fehlen der Nationaliſten auf der Konferenz. Wer Mißtrauen ſäe und den Geiſt der Zuſammenarbeit ablehne, diene nicht dem Ziel der Freiheit. Er werde eine Amneſtie erwägen, ſobald der Ungehorſamkeitsfeldzug eingeſtellt ſei. Die Minderheiten ſeien einander weſentlich näher gekommen. Die engliſche Regierung wolle die Meinungsverſchiedenheiten nicht ausnutzen, ſondern wünſche Einigkeit in Indien. Sollten ſich die Inder nicht einig ſein, ſo müßte die engliſche Regierung in die neue Verfaſſung die nötigen Schutzmaßnahmen für die Minderheiten hineinarbeiten. Der Miniſterpräſident kündigte weiter an, daß der neue Vizekönig in einigen Tagen zu Beſprechungen über dieſe Fragen nach England kommen werde.

Macdonald verlas dann eine Erklärung der Regierung. Die Verantwortlichkeit der Regierung von Indien ſolle der geſetzgebenden Verſammlung in der Zentrale und in den Provinzen vorbehaltlich gewiſſer Garantien während der Uebergangszeit übertragen werden. Es ſei Sache der engliſchen Regierung, für eine Abſchaffung der Reſervation in einer Form zu ſorgen, die einen ruhigen Fortſchritt der verfaſſungsmäßigen Selbſtverwaltung umgehend ſichere.

Wahlſieg in Briſtol

Der Juſtizminiſter gewählt.

London. Bei der Parlamentsnachwahl in Oſt-Briſtol wurde der Kandidat der Arbeiterpartei, der Solicitor-General Sir Stafford Cripps, gewählt. Auf ihn entfielen 19 261 Stimmen. Der konſervative Kandidat erhielt 7937 und der liberale 4010 Stimmen. Bei der letzten Wahl hatte der Arbeiterkandidat 24 197 und der liberale Kandidat 12576 Stimmen erhalten.

Die Arbeit in Südwales wieder aufgenommen

London. In den Kohlengruben von Südwales iſt die Arbeit am Montag wieder aufgenommen worden. Grubenbeſitzer und Gewerkſchaftsvertreter einigten ſich über die Einſetzung einer neuen Schiedsgerichtsſtelle und verabredeten, den unparteiiſchen Schiedsrichter durch den öffentlichen Oberrichter ernennen zu laſſen. Dem Vorſitzenden kommt bei den weiteren Verhandlungen große Bedeutung zu, weil er letzten Endes über die Feſtſetzung der Löhne in der Kohleninduſtrie in Südwales entſcheiden wird.

*

London. Dem Führer der Bergarbeitergewerkſchaft, Cook, wurde am Montag ein Bein abgenommen. Er hat die Operation gut überſtanden.

Rußland und die Türkei an der Europakonferenz

Bedingte Zulaſſung zu den Wirtſchaftsverhandlungen.

Genf. Der vom europäiſchen Ausſchuß eingeſetzte Sechſerausſchuß, beſtehend aus Briand, Henderſon, Grandi, Dr. Curtius, Tituleſcu und Motta, iſt am Montag nachmittag zu einer ſtreng geheimen Sitzung zuſammengetreten, um über die bereits am europäiſchen Ausſchuß erörterte Frage der Einladung Sowjetrußlands und der Türkei zu den Verhandlungen des europäiſchen Ausſchuſſes zu beraten. Der franzöſiſche Vorſchlag, die beiden Regierungen lediglich in beobachtender Eigenſchaft zur Teilnahme aufzufordern, ſtieß, wie verlautet, in der Geheimſitzung auf den Widerſtand Grandis, der mit großer Entſchiedenheit an der Einladung Rußlands und der Türkei feſthielt. Nach dreiſtündigen Verhandlungen kam ſchließlich ein Kompromiß zuſtande. Dreimal waren die Verhandlungen auf dem toten Punkt angelangt und konnten nur durch energiſches Eingreifen Briands, Curtius' und Henderſons aus der Sackgaſſe herausgeführt werden. Die Ausſprache ſoll zeitweilig außerordentlich regelloſe Formen angenommen haben. So konnte die übliche Ueberſetzung nicht zuſtande kommen und fortgeſetzte Zwiſchenrufe unterbrachen die Ausſprache. **Der Sechſerausſchuß hat ſchließlich beſchloſſen, angeſichts der gegenwärtigen Weltwirtſchaftskriſe an Sowjetrußland und an die Türkei die Einladung zur Teilnahme an den Verhandlungen des Ausſchuſſes im gegenwärtigen Stadium der Arbeiten zu richten, wobei erklärt wird, daß der europäiſche Ausſchuß ſich zur Zeit ausſchließlich mit wirtſchaftlichen Fragen befaſſe.**

Eine neue Niederlage Hoovers

Neuyork. Präſident Hoover hat am Montag im Senat eine neue Niederlage erlitten. Obwohl der Präſident wiederholt energiſch erklärt hat, daß die Hilfsaktion des Roten Kreuzes für die notleidenden Farmer nur durch private Spenden unterſtützt werden ſolle, bewilligte der Senat 100 Millionen Mark aus den Mitteln des Innendepartements für das Rote Kreuz zum Ankauf von Lebensmitteln für die notleidenden Farmer.







Wechſel des Reichsaußenminiſters?

In Berliner Diplomatenkreiſen iſt ſeit einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß Reichsaußenminiſter Dr. Curtius (rechts) nach ſeiner Rückkehr aus Genf zurücktreten wird. Als ſein Nachfolger werden Reichsminiſter Treviranus (Mitte), der zurzeit ohne Portefeuille iſt, und der deutſche Geſandte in Bern, Dr. Adolf Müller (links), der der Sozialdemokratie angehört.

Das Geſetz der Vier

The Law of the Four Just Men

Von Edgar Wallace.

Ins Deutſche übertragen von Ravi Ravendro.

16)

„Großer Gott!" rief Manfred verwirrt, „Sie kommt wohl auch heute abend zum Eſſen?"

„Sie kommt mit ihrer Mutter", erklärte Leon ernſt. „Dieſe tüchtige Dame hat brieflichen Unterricht im Spaniſchen genommen und redet mich immer mit ihrem Kauderwelſch an, wenn ich ſie treffe."

Die beiden Freunde hatten für den Frühling Cliff House gemietet, um ſich dort zu erholen. Beſonders Manfred liebte Devonſhire im April, wenn die Abhänge der hügeligen Landſchaft mit Schlüſſelblumen und Narziſſen bedeckt waren, die wie ein goldener Sprühregen auf den grünen Wieſen ſchimmerten. ‚Senor Fuentes' hatte das Haus nach einer Beſichtigung gemietet. Die Ruhe und der Frieden, die hier von der Natur ausſtrömten, taten ſeinem unruhigen, geſchäftigen Geiſt unendlich wohl.

Manfred hatte ſich zum Eſſen umgekleidet und ſaß im Wohnzimmer vor dem großen Kamin, in dem ein Holzfeuer brannte. Als er das Geräuſch eines näherkommenden Autos hörte, das vorſichtig den Klippenweg herunterfuhr, ſtand er auf und trat durch die offene Tür ins Freie.

Leon Gonſalez war bei ihm, bevor die große Limouſine vor der Eingangshalle hielt.

Zuerſt ſtieg ein großer, ſchlanker Herr aus dem Wagen. Er ſah nicht ſchlecht aus, obgleich ſein Geſicht von Falten durchzogen war und ſeine Augen tief lagen. Die Brauen waren nicht gewölbt, ſondern verliefen in gerader Richtung. Er grüßte Gonſalez mit einer gewiſſen Herablaſſung.

„Hoffentlich haben wir Sie nicht zu lange warten laſſen, meine Experimente haben mich noch etwas aufgehalten. Heute ging alles ſchief im Laboratorium."

Manfred, der ihn ſcharf beobachtet hatte, wurde ihm und den Damen vorgeſtellt. Er reichte einem ernſten, jungen Mädchen von eigenartiger Schönheit die Hand.

Manfred war ſehr ſenſitiv und erkannte ſofort, daß Miß Moleneux von einer heimlichen Sorge bedrückt war. Ihr ſüßes Lächeln, das zweifellos aufrichtig gemeint war, erſchien ihm gleichwohl mechaniſch und leer. Leon, der die Menſchen mehr nach Verſtandes- als nach Gefühlsmomenten beurteilte, zog ebenfalls ſeine Schlußfolgerungen aus ihrem Verhalten. Der ungewiſſe Eindruck Manfreds formte ſich bei ihm zu einer beſtimmten Erkenntnis. Das Mädchen fürchtete ſich! Leon hätte gern gewußt, vor wem ſie Angſt empfand. Sicherlich nicht vor dieſer unterſetzten, ſelbſtzufriedenen Frau, die ihre Mutter war, und ſicherlich auch nicht vor dieſem hageren Gelehrten mit dem Augenglas.

Während die Damen ihre Mäntel in einem der oberen Zimmer ablegten, hatte Manfred Gelegenheit, ſich ein Urteil über Dr. Viglow zu bilden. Er brauchte ihn nicht zu unterhalten, denn dieſer war ſelbſt ein gewandter Geſellſchafter.

„Ihr Freund ſpielt recht gut Golf", ſagte er, indem er auf Gonſalez zeigte. „Wirklich gut für einen Fremden. Sie ſind doch beide Spanier?"

Manfred nickte. Eigentlich war er ja mehr Engländer als ſein Gaſt, aber augenblicklich ſtattete er England als Spanier einen Beſuch ab und war auch mit einem ſpaniſchen Paß verſehen.

„Wenn ich Sie recht verſtanden habe, ſind Ihre Forſchungen ungewöhnlich erfolgreich?" fragte Leon.

Dr. Viglows Augen leuchteten auf.

„Ja, ich bin ſehr zufrieden." Plötzlich fragte er ſchnell: „Wer hat Ihnen denn das geſagt?"

„Sie haben es mir doch ſelbſt im Klub erzählt."

Der Doktor runzelte die Stirn.

„So?" Er fuhr mit der Hand über die Stirn. „Ich kann mich gar nicht darauf beſinnen. Wann war denn das?"

„Heute morgen. Aber Ihre Gedanken waren wahrſcheinlich mit wichtigeren Dingen beſchäftigt."

Der junge Gelehrte biß ſich auf die Lippen.

„Ich hätte nicht vergeſſen dürfen, was heute morgen paſſierte", ſagte er in beſorgtem Ton.

Manfred hatte den Eindruck, daß er verzweifelt mit ſich ſelbſt kämpfte. Aber ſchließlich heiterte ſich ſeine Miene wieder auf und er lachte.

„Ja, ich habe wirklich einen ungewöhnlichen Erfolg zu verzeichnen. In einigen Monaten wird mein Name berühmt ſein, ſogar in meinem eigenen Vaterland. Aber dieſe Studien koſten auch eine unheimliche Menge Geld. Erſt heute habe ich wieder nachgerechnet, daß ich allein für Stenotypiſtinnen wöchentlich nahezu ſechzig Pfund zahle."

Manfred ſchaute ihn erſtaunt an.

„Für Stenotypiſtinnen?" wiederholte er langſam. „Dann ſchreiben Sie ſicher ein wiſſenſchaftliches Werk, daß Sie ſoviel Hilfe benötigen?"

„Hier kommen unſere Damen", ſagte der Doktor.

Es lag zuweilen etwas Abruptes, faſt Abſtoßendes in ſeinem Weſen, und als ſie ſpäter bei Tiſch ſaßen, hatte Manfred weiteren Grund, ſich über das ſchlechte Betragen ihres Gaſtes zu wundern. Dr. Viglow ſaß neben Miß Moleneux. Als ſich das Eſſen ſeinem Ende näherte, wandte er ſich plötzlich unerwartet zu ihr.

„Du haſt mich heute noch nicht geküßt, Margaret", ſagte er laut.

Das junge Mädchen errötete und wurde dann blaß. Ihre Finger zitterten nervös. „Habe ich dich — noch nicht geküßt, Felix?" ſtammelte ſie.

Das Geſicht des Doktors war rot vor Aerger.

(Fortſetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Rettung kommt aus Myslowitz

Die Welt ahnt nicht einmal was für eine große „Idee" in Myslowitz im Entstehen begriffen ist. Man hat hier etwas „entdeckt", daß uns allen eine „Erlösung" bringen wird, insbesondere dem armen und darbenden Volke. Wohnungsfrage, Arbeitslosigkeit, die allen Staatsmännern die größten Sorgen bereiten, werden hier mit Leichtigkeit gelöst. Es wird Wohnungen über Wohnungen, Arbeit über Arbeit geben und es wird dann an Mietern und arbeitswilligen Händen fehlen. Auch werden zahlreiche neue Unternehmungen entstehen, die wiederum viele tausende Arbeiter beschäftigen werden. Ja, in Myslowitz hat man das Wunder entdeckt und von hier kommt die Erlösung. Das Ding, daß uns alle retten soll, befindet sich schon im Rollen und so wie der Schneeball, der immer größere Schneemassen aufnimmt, je weiter er rollt — wird auch das Ding immer größer und mächtiger, wenigstens in den Zeitungsinseraten, werden.

Das Wunderding von Myslowitz heißt „Kasa Budowlana und Pozyczkowa" (Bau- und Darlehenskasse). Sie ließ sich in der ulica Powstancow nieder und will von hier aus Schlesien, Polen und womöglich noch die ganze Welt glücklich machen. Sie hat sich zum Ziel das „kollektive Sparen" gemacht. Spart nur einer, so kommt er „zu nichts, sparen aber viele Menschen zusammen, so können sie alle glücklich werden, natürlich unter der Voraussetzung, daß sie ihre Spargroschen nach Myslowitz bringen und der „Kasa Budowlana" anvertrauen.

Die Kasa Budowlana hat sich die schönen genossenschaftlichen Grundsätze angeeignet. Jeder, der von ihr beglückt werden will, muß zuerst 10 Zloty bringen, denn soviel beträgt die Einschreibegebühr. Aber das ist noch nicht alles, denn will er dort überhaupt mitreden, so muß er noch 50 Zloty geben. Erst dann kann er hoffen eventuell eine Anleihe aus der Kasse zu bekommen. Reflektiert er auf eine Anleihe, so muß er weiter einzahlen und zwar nach der Höhe des Betrages, den er aus der Kasse entnehmen will. Will er 2000 Zloty haben, so muß er zumindestens 300 Zloty einzahlen. Will er 5000 Zloty haben, so zahlt er 750 Zloty ein und sollte er auf den Höchstbetrag reflektieren, den eventuell wenigstens lt. Statut, die Kasse leihen kann (40 000 Zloty), so muß er vorher 6000 Zloty einzahlen. Dann kommen erst die Wohltaten, vorausgesetzt natürlich, daß sich genügend solche einfinden, die der Kasse Geld anvertrauen werden. Jeder Spareinleger, der den vorgeschriebenen Betrag erlegt hat, kann dann eine zinsenfreie, langfristige Hypothekaranleihe bekommen und zwar für die Zeitdauer von 21 Jahren.

Das ist aber noch nicht alles, was die „Kasa Budowlana" sich zum Ziel gesteckt hat, denn wenn einmal vom Häuserbau die Rede ist, so gehören dazu noch andere Dinge und zwar Baugründstücke, Ziegelsteine, Holz und Eisen. Das will alles die „Kasa Budowlana" besorgen. Sie will Baugrundstücke erwerben, Ziegeleien bauen, Wälder und Felder und womöglich noch eine Eisenhütte kaufen. Das ist alles in Aussicht gestellt worden und wie es versichert wird, wurde in Städtisch-Janow auch schon eine Bauparzelle erworben. Auch wurde schon an 14 geldsuchende Anleihen gewährt, meistens in Galizien, Posen und Kongreßpolen.

Grundsätzlich wäre gegen ein Unternehmen, das auf der genossenschaftlichen Selbsthilfe aufgebaut ist, nichts einzuwenden. Die Sache hat aber eine arge Schattenseite, denn der Gründer und der „Direktor" dieser Kasse ist niemand anderer, als der sattsam bekannte Herr Swienty. Er ist zweifellos ein ausgezeichneter Kombinator, der lange Zeit von der Valorisierung lebte und nachdem die Sache nicht mehr zieht, so verschafft er jedem sein eigenes Heim und den Arbeitslosen die Arbeit. Angeblich hat er schon mehr als 500 Reflektanten auf sein eigenes Heim um sich vereinigt. Diese 500 Reflektanten würden gut tun, wenn sie sich ein wenig für die Vergangenheit des Herrn Swienty interessieren wollten, denn diese könnte ihnen Aufschluß über die Zukunft der „Kasa Budowlana" geben.

Sitzung der Schlichtungskommission

Morgen findet eine Sitzung der Schlichtungskommission statt, die in der Lohnstreitfrage im schlesischen Bergbau entscheiden wird. Auf die Ergebnisse dieser Sitzung sind wir wirklich gespannt.

Vom Schlesischen Sejm

Um 10 Uhr vormittags findet heute eine Sitzung der Landwirtschaftskommission des Schlesischen Sejm statt und um 2 Uhr nachm. wird die Rechtskommission tagen. Die Kultuskommission wird ihre Sitzung am 23. d. Mts. abhalten.

Auslandspresse für Schutz der nationalen Minderheiten in Polen

Im „Journal de Geneve" befaßt sich der bekannte französische Publizist W. Martin mit dem polnisch-deutschen Streit, der in Genf zur Austragung gelangen soll. Er weist darauf hin, daß die Klage des Deutschen Volksbundes 255 Terrorfälle angibt. Nach seiner Meinung haben die Terrorakte gegen die nationalen Minderheiten in Polen die Position Deutschlands in Genf sehr gestärkt. Dadurch, daß die polnische Regierung den Wojewoden Dr. Grazynski nicht aus Schlesien abberufen hat, hat sie ihre Position sehr geschwächt. Briand hat wiederholt erklärt, daß es heilige Pflicht des Völkerbundes ist, den nationalen Minderheiten Schutz zu gewähren und der Völkerbund wird der deutschen Minderheit in Oberschlesien den Schutz nicht versagen können.

Das englische Wochenblatt „New Statesman" befaßt sich in einem Artikel mit den nationalen Minderheiten in Polen, insbesondere der deutschen und der ukrainischen Minderheit und sagt, daß die Vorgänge in Ostgalizien großen Eindruck in der ganzen Welt hervorgerufen haben. Das Blatt appelliert an die Vertreter aller Nationen im Völkerbund den Minderheiten in Polen den Schutz nicht zu versagen. Das englische Blatt „Nation" stellt fest, daß die Minderheitsfrage in Polen keine deutsch-polnische Angelegenheit mehr sei, denn sie bezieht sich auf alle nationalen Minderheiten. Das Blatt verlangt die Einsetzung einer besonderen Untersuchungskommission unter Vorsitz eines Vertreters Amerikas, die die Lage in Polen untersuchen soll.

Das Brester System vor dem Völkerbund

Brest als System — Anwendung des Brester Systems gegen die deutsche Minderheit — Ost-Oberschlesien und Ost-Galizien — Was wird die polnische Delegation in Genf sagen? — Wird sie das Brester System vorschützen?

Niemand wird leugnen wollen, daß Brest gegen die gesamte Opposition gerichtet war. In Brest saßen die Führer der polnischen und der ukrainischen Opposition. Deutsche Politiker haben dort zwar nicht gesessen, aber das beweist nichts, denn sie konnten ebensogut, wie die Ukrainer, dort gesessen haben. Es kommt auch gar nicht darauf an, wer in Brest gesessen hat, denn wenn wir über Brest reden, so meinen wir darunter nicht nur das Brester Gefängnis für führende oppositionelle Politiker, sondern vor allem das System, das auf der

Unschädlichmachung der Opposition

aufgebaut ist. Kann man den politischen Gegner durch kluge und einwandfreie Argumente nicht zum Schweigen bringen, so sperrt man ihn ein, bezw. verprügelt ihn und erringt auf solche Art den „Sieg". Dieses System wurde vor den Sejmwahlen gegen die gesamte Opposition angewendet. Die Sanacja mußte siegen und nachdem sie keine Voraussetzungen dazu hatte, weil sie im Volke keinen Anhang hat, so mußte sie mit dem Brester System ausrücken.

Dieses Brester System wurde im vollen Umfange bei uns in der Wojewodschaft gegen die deutsche nationale Minderheit vor den Sejmwahlen angewendet. Man hat die deutschen Führer zwar nicht in ein besonderes Gefängnis eingesperrt, aber man hat gegen sie die Aufständischen losgelassen, die genau dieselbe „Arbeit" verrichtet haben, wie sie gegen die Brester Gefangenen verrichtet wurde. Hohenbirken übertrifft selbst Brest-Litowsk, denn hier hat man einige Deutsche direkt gemartert und ihnen außerdem noch ihr Hab und Gut vernichtet. Wir betrachten die 220 Terrorakte gegen die Deutschen in der schlesischen Wojewodschaft vor den Sejmwahlen als

Ausfluß des Brester Systems.

Sowohl in Brest, als auch in Hohenbirken und vielen anderen schlesischen Orten wurden Menschenrechte der Bürger mit Füßen getreten.

Daß es sich um dasselbe Brester System gehandelt hat, bestätigte indirekt der schlesische Wojewode in seiner Sejmrede am 9. Dezember v. Js. im Schlesischen Sejm. Auf die deutschen Klagen im Schlesischen Sejm gegen die Terrorakte während des Wahlkampfes hat er in seiner Rede gesagt, daß die Uebergriffe der Aufständischen gegen die deutsche Bevölkerung durch keine Ausnahmeanordnungen verursacht wurden, sondern daß die Deutschen **das Los der gesamten Opposition in Polen** teilen mußten. Wenn die Gewalttätigkeiten gegen die deutsche Bevölkerung in Schlesien derart an Umfang zugenommen haben, so ist das noch darauf zurückzuführen, daß die deutsche Opposition gegen das Sanacjasystem eine grundsätzliche sei und sich außerdem noch auf das nationale Moment stützt. Man wollte die Partei der „Renegaten" direkt in das Herz treffen und sie als Opposition, und noch dazu als deutsche Opposition (Minderheitsopposition), vernichten. Dasselbe ist mit den Ukrainern geschehen, die man durch die Strafexpedition direkt als Opposition vernichtet hat. In Ost-Oberschlesien liegen die Dinge auch nicht viel besser, denn die deutsche Opposition, die noch im zweiten Schlesischen Sejm 16 Sitze zählte, ist in den dritten Schlesischen Sejm mit 10 Mann eingezogen.

Aus Genf wird gemeldet, daß die

Beschwerde des Deutschen Volksbundes von dem Völkerbundsrat als dringend angesehen

wurde und wird zusammen mit der Beschwerde der deutschen Regierung wahrscheinlich morgen schon in der Sitzung des Völkerbundes behandelt. Die Beschwerde beschränkt sich lediglich auf die Terrorakte gegen die Deutschen in der schlesischen Wojewodschaft und verlangt Recht und Schutz für die Deutschen, was ihnen schließlich in der

Genfer Konvention garantiert

wurde. Sie richtet sich nicht gegen das Brester System, was doch völlig begreiflich ist, aber durch die deutsche Beschwerde gelangt indirekt das Brester System vor den Völkerbund und wird dort erörtert werden. Dafür werden weniger die Beschwerdeführer sorgen, denn das werden die Vertreter der polnischen Regierung vorschützen.

Polen hat nach Genf eine nennenswerte Delegation entsandt. Unter den Delegierten befindet sich auch der schlesische Wojewode Dr. Grazynski. Er wird dort sein System verteidigen, wahrscheinlich nicht persönlich, denn, wie die „Polonia" bemerkt, beherrscht Dr. Grazynski keine der drei Verhandlungssprachen, aber er wird auf die Vertreter der polnischen Delegation entsprechend einwirken. Die deutsche Regierung wird die Beschwerde in Genf mit Nachdruck vertreten, das ist einmal sicher. Wie wird die polnische Delegation die Argumente des Gegners parieren? Abstreiten lassen sich die Dinge nicht mehr, aber man wird sie abschwächen wollen ungefähr mit derselben Argumentation, wie wir sie aus dem Munde des schlesischen Wojewoden im Schlesischen Sejm am 9. Dezember gehört haben. Man wird darauf hinweisen, daß die Deutschen nicht deshalb geprügelt wurden, daß sie Deutsche sind, sondern als Opposition. Vor den Wahlen wurde die gesamte Opposition geprügelt, und weil die Deutschen auch der Opposition angehören, so mußten sie ebenfalls daran glauben. Das Brester System wird hier als

Schutzwall gegen die deutschen Angriffe

in Genf dienen müssen. Auf solche Art wird das Brester System im Völkerbund zur Sprache kommen, und die Völker werden eine Einsicht in die inneren Zustände in Polen erhalten. Ungewollt wird die polnische Delegation das Sanacjasystem vor dem Völkerbund anklagen.

Gerichts-Vizepräses Zdankiewicz gestorben

Gestern verstarb nach kurzem Leiden der Vizepräsident des Kattowitzer Bezirksgerichtes, Zygmunt Zdankiewicz. Der verstorbene Richter war aus den Prozessen gegen den Deutschen Volksbund bekannt. Vizepräses Zdankiewicz erfreute sich als unparteiischer Richter allgemeiner Beliebtheit.

Kattowitz und Umgebung

Deutsche Theatergemeinde. Montag, den 26. d. Mts., findet eine Wiederholung der Komödie „Schneider Wibbel" statt. Diese Komödie ist ein Volksstück im besten Sinne des Wortes, herzhaft aus dem Leben braver Spießbürger gegriffen, voll von grotesk-tragischen Verwicklungen, aber von zündendem Humor. Das Stück fand bei seiner Erstaufführung bei Frische der Darstellung stürmischen Beifall. Eine zweite Wiederholung kann nicht mehr stattfinden.

Urlaub und Fortbildungsschulbesuch. In letzter Zeit laufen seitens der Direktion der Fortbildungsschule bei der Kattowitzer Handwerkskammer Beschwerden ein, wonach verschiedene Lehrlinge während ihrer Urlaubszeit dem Fortbildungsunterricht ohne vorherige Genehmigung fernbleiben. Das Schlesische Wojewodschaftsamt veröffentlicht ein Rundschreiben, laut welchem die Lehrmeister darauf zu achten haben, daß der zu Urlaub weilende Lehrling nur dann dem Fortbildungsschulunterricht fernbleiben kann, wenn er eine besondere Genehmigung der Schulleitung vorweist. Weiter heißt es in dem Rundschreiben, daß es im allgemeinen Interesse liegt, wenn die Lehrmeister, soweit es selbstverständlich angängig ist, die Urlaubszeit der Lehrkräfte während der Schulferienzeit festsetzen würde. y.

Anmeldung zur Fortbildungsschule. Die Kattowitzer Handwerkskammer teilt mit, daß am 1. Februar das neue Schuljahr bei der Fortbildungsschule beginnt. In der Zeit vom 21. bis einschließlich zum 31. Januar erfolgt die Anmeldung der schulpflichtigen Lehrlinge. In Frage kommen solche, welche bis zum 1. Februar das 18 Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Auf Grund der Wojewodschaftsverfügung sind alle Handwerksmeister und Gewerbetreibenden verpflichtet, das bei ihnen beschäftigte männliche und weibliche Lehrpersonal, bis zum 18 Lebensjahr zum Fortbildungsschulunterricht anzuhalten. Die Anmeldung hat schriftlich zu erfolgen. Mündliche Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Schulutensilien werden seitens der Schulleitung nicht geliefert. y.

Mit der Lehrlingsausbildung betraut. Nach einer Mitteilung des Kattowitzer Magistrats wurde dem selbstständigen Fleischer Leo Tichauer die Befugnis zur Lehrlingsausbildung im Fleischer- und Wurstwarenhandwerk erteilt. y.

Von einer Lokomotive erfaßt und lebensgefährlich verletzt. In den Vormittagsstunden des gestrigen Montags wurde in der Nähe der Eisenbahnwerkstatt der Arbeiter Wladislaus Karpinski von einer heranfahrenden Lokomotive erfaßt und sehr schwer verletzt. Mittels Auto der städtischen Rettungsstation wurde der Verunglückte nach dem St. Elisabethkrankenhaus überführt. Wie es heißt, sollen die Verletzungen des Karpinski lebensgefährlich sein. y.

Mit kochendem Wasser verbrüht. Die 18jährige Agnes Adamczyk aus Wujek erlitt beim Zubereiten von Badewasser sehr schwere Verbrühungen im Gesicht. Die Verunglückte wurde durch das Sanitätsauto nach dem städtischen Spital geschafft. y.

Böse Folgen einer Schlägerei. In den frühen Morgenstunden des gestrigen Montags kam es auf der ulica Sokolska zwischen mehreren betrunkenen jungen Leuten zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in Tätlichkeiten ausarteten. Ein gewisser Heinrich Zikorz aus Kattowitz erlitt im Verlauf der Schlägerei erhebliche Kopfverletzungen und mußte in das städtische Spital überführt werden. y.

Raffinierte Schwindler mit Lotterielosen usw. In Kattowitz und Umgebung treiben in letzter Zeit raffinierte Schwindler ihr Unwesen. Die Gauner geben sich als Beauftragte verschiedener Banken aus. Dieselben stellen sich bei Besitzern von Obligationsanleihen und Lotterielosen, vorwiegend jedoch bei Landbewohnern ein und erklären, daß verschiedene Manipulationsgebühren, sowie Gewinnsteuern sofort zu entrichten seien. Sie präsentieren dann Auslosungs- bezw. Gewinn-„Listen". Personen, welche den Gaunern Glauben schenken, stellen erst dann, wenn sie sich zwecks Entgegennahme der Gewinne in den Städten einfinden, fest, daß sie Opfer raffinierter Betrüger geworden sind. Seitens der Polizei wird bekanntgegeben, daß in allen Fällen, in denen Gewinne zu verzeichnen sind, entweder die Bank bezw. die Kollektur, bei welcher staatliche Lotterielose verkauft werden, die Gewinner hierüber in Kenntnis setzt. Die Steuer und Manipulationsgebühren werden gleich dort in Abzug gebracht. In einer Reihe von Fällen wurde festgestellt, daß auch andere Betrügereien verübt werden. Beim Auftauchen dieser Gauner ist die Polizeidirektion auf der ulica Zielona 28 oder die nächste Polizeistelle sofort in Kenntnis zu setzen. x.

Festnahme einer Einbrecher- und Hehlerbande. Die Polizei arretierte einen gewissen Anton B., ohne ständigen Wohnsitz, welcher in dem dringenden Verdacht steht, Ende Dezember v. Js. einen Einbruch zum Schaden des Ingenieurs Paul Turnheiß in Kattowitz verübt zu haben. Bei dem fraglichen Einbruch wurden Schmuckstücke gestohlen. Im Verlauf der weiteren polizeilichen Recherchen wurden wegen Hehlerei zwei Personen arretiert. Die vorgenommenen Revisionen brachten verschiedene Schmuckstücke zu Tage. Die vorgefundenen Wertgegenstände sind als Eigentum des Geschädigten wieder erkannt worden. Anton B. wurde bis zur Beendigung der Voruntersuchungen in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. x.

Sie machten gemeinsame „Sache". Arretiert wurden von der Kriminalpolizei der Arbeiter Paul Wielopolski und das Dienstmädchen Marie Bednarek, beide in Kattowitz wohnhaft. Die Beiden entwendeten in der Restauration Folkmann eine lederne Chauffeurjacke im Werte von 200 Zloty. x.

Zawodzie. (Schwerer Straßenunfall.) Auf der ul. Krakowska wurde von einem Fuhrwerk der 16jährige Josef Kontor angefahren und erheblich verletzt. Der Verunglückte erlitt einen Beinbruch. Es erfolgte seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus. y.

Zalenze. (Zwei Falschmünzer in Zalenze arretiert.) Die Kriminalpolizei arretierte den 25jährigen Arbeiter Georg Swoboda, wohnhaft auf der ulica Lisa 2, welchem Falschmünzerei zur Last gelegt wird. Bei der vorgenommenen Haus-

revision fand man in einem besonderen Versteck 1 Zwei-Zlotystück, 2 Fünfzig-Groschenstücke und 1 Zwanzig-Groschenstück, sowie verschiedenes Werkzeug, unter anderem eine Form aus Gips, sowie Feilen. Ferner wurden mehrere Stücke Weißmetall, Bleimasse und Vorrichtungen zum Schmelzen der Metallmasse, konfisziert. Im Laufe der weiteren polizeilichen Feststellungen ergab sich, daß der 23jährige Dreher Gottfried Osiecki, ohne Beschäftigung, wohnhaft ulica Limanowskiego 12, dem Swoboda Metall und Gips zugestellt hat. Beide wurden in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. z.

Zalenze. (Spektakel im Restaurant.) In einer Restauration kam es zwischen mehreren jungen Leuten im angetrunkenen Zustand zu Radauszenen. Zwei junge Männer machten sich vor allem recht unliebsam bemerkbar, indem sie mit Schußwaffen herumfuchtelten. Der Gastwirt schritt energisch gegen die Radaubrüder ein, welche sich nicht beruhigen wollten, so daß schließlich die Polizei alarmiert werden mußte. Daraufhin flüchteten einige der ungestümen Burschen durch das Fenster, um in der Dunkelheit unterzutauchen. z.

Königshütte und Umgebung

Vorsicht, Falschgeld! Im Kino „Apollo" an der ulica Wolnosci versuchte ein Besucher ein falsches 1-Zlotystück in Zahlung zu geben. Die Kassiererin erkannte jedoch rechtzeitig das Falsifikat, worauf die Angelegenheit der Polizei übergeben wurde. m.

Fensterscheiben einschlagen, der neueste Sport. Zwischen einem gewissen Josef Marczyk von der ulica Hajducka 29 und Wilhelm Marklowski kam es zu Streitigkeiten. In der darauffolgenden Nacht erschien M. vor der Wohnung des B. und schlug ihm seine Fensterscheiben ein. m

Ein roher Patron. Bei der Polizei brachte Frau Pauline Wyczek zur Anzeige, daß sie auf der ulica 3-go Maja von dem Kutscher Franz D. von der ulica Wandy ohne Grund mehrere Male mit einer Pferdepeitsche geschlagen worden ist. Daraufhin spannte D. seinen mitgeführten Gaul vor einen Wagen der W. und fuhr davon. Ermittelungen zwecks Klärung der Angelegenheit sind seitens der Polizei eingeleitet worden. m.

Mehr Achtsamkeit auf den Straßen. Während Frau Pauline Mrosek von der ulica Sobieskiego 2 an der ulica Koscielna stehen blieb und Auslagen betrachtete, machte sich ein unbekannter Langfinger an sie heran und zog ihr aus der Manteltasche einen Geldbetrag von 27 Zloty heraus. Die eingeleitete Untersuchung hatte zum Erfolg, daß ein gewisser Franz C. als der in Frage kommende Täter festgenommen werden konnte und der Gerichtsbehörde übergeben wurde. m.

Festgenommen. Die Polizei nahm einen gewissen Johann Sch. von der ulica Narozna und Maximilian G. fest, weil sie unter dem Verdacht stehen, verschiedene Diebstähle ausgeführt zu haben. Während der Vernehmung hatten beide einige Diebstähle eingestanden. m.

Siemianowitz

Gewogen und zu schwer befunden!

Der Amtsschimmel wiehert und der Bürokratismus treibt seine schönsten Blüten in unserer Ortschaft. Der Arbeiter H. ist ausgesteuert. Seine fürstl. Zapomoga beträgt 10,50 Zloty wöchentlich, also ein Trinkgeld, das der Generaldirektor regelmäßig nach jeder Fahrt seinem Chauffeur zahlt. H. hat aber von den 10 Zloty Frau und fünf Kinder zu ernähren, von denen das Jüngste noch im Steckkissen liegt. Obendrein ist die Frau kränklich und die größeren Kinder laufen in Holzpantinen, Strümpfe sind Luxus. Es wird daher bei der Säuglingsfürsorgestelle der Antrag gestellt, auf Zuwendung von Freimilch an den armen Wurm. Der Fall wird geprüft, sehr geprüft sogar. Das Resultat ist einfach niederschmetternd für die bedauernswerte Mutter. Der Antrag wird abgelehnt mit der Begründung, daß das Gewicht des Säuglings 8 Pfund beträgt, folglich das vorschriftsmäßige Gewicht von 5 Pfund um 3 Pfund übersteigt. Dem Antrag könne daher nicht stattgegeben werden. Der Amtsschimmel wiehert! Die Mutter beabsichtigt dem Kinder nach Boxerart die 3 Pfund Mehrgewicht abzutrainieren.

Anmeldungen zur Fortbildungsschule. In der Zeit vom 20. bis 28. Januar sind von 3—7 Uhr nachmittags in der Schule Pieramowicza, auf der Schloßstraße, die neuen Lehrlinge zum Besuch der Fortbildungsschule anzumelden. Die Lehrmeister und Werksleitungen werden zur Verantwortung gezogen, falls dieser Termin nicht eingehalten wird.

Wesentliches über die neuen Meldebestimmungen

Keine besonderen Vorteile — Mehrbelastung der Kommunen und Erhöhung der Verwaltungsausgaben

Ab 1. Januar d. J. ist für den Bereich der gesamten Republik Polen die neue Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. März 1928 maßgebend. Seit mehr als 50 Jahren allerdings ist auf dem ehemals preußischen Gebiet Oberschlesien ein mustergültiges Meldewesen eingeführt. Es erscheint ja auch kaum denkbar, daß es in einem modernen Staatsgebilde noch Menschen geben könne, die von einem geordneten Meldewesen bis jetzt nicht erfaßt worden sind oder aber die erforderlichen Personalausweise nicht vorweisen können. Und doch existieren gerade in Polen weite Distrikte, in denen noch heute musterhaft geführte Meldeverzeichnisse fehlen, was zur Folge hat, daß man nicht in der Lage ist, über die Einwohnerschaft genauere Nachweise zu führen. Wohl diese Tatsache mag die Warschauer Zentralbehörde in der Hauptsache dazu bewogen haben, für Polen auf dem Wege der Verordnung entsprechende Anweisungen über neue Meldevorschriften herauszugeben. Wie schon eingangs erwähnt, handelt es sich hierbei um allgemeine Meldevorschriften für die gesamte Republik, demnach also auch für die ehemals preußischen Gebietsteile

Damit wäre das bisherige gut bewährte Meldewesen vollkommen hinfällig, da es durch die neue Methode ersetzt werden soll. Es zeigt sich hierbei allerdings, daß man für die Westprovinzen Polens damit allerdings nicht viel Neues einführt, ja daß es sich sogar um rückschrittliche Maßnahmen handelt.

Zunächst gilt zu sagen, daß mit der Anlegung der erforderlichen Meldelisten, das heißt der Evidenz über die jeweilige Bevölkerungsbewegung seitens der Staatsbehörde die Kommunen beauftragt werden, welche, so heißt es, die beste Möglichkeit besitzen, die Ziffer der Einwohner zu erfassen. Ueberall dort, wo bisher das Meldewesen der Polizeidirektion oblag, werden diese Arbeiten gleichfalls den Gemeinden übertragen. So soll u. a. auch in Kattowitz ein besonderes Meldeamt beim Magistrat geschaffen werden. Bis spätestens zum 1. Juli d. J. sollen die Kommunen das Meldewesen durchführen. Man bedenke, welch erheblicher Kostenaufwand hauptsächlich in den großen Kommunen wie Kattowitz, Königshütte usw erforderlich sein wird, um derartige neue Meldeämter einzurichten. Beträchtlich hoch dürften sich dann auch die laufenden Verwaltungsausgaben stellen. Während das Meldewesen nach dem bisherigen Verfahren hierorts strikt durchgeführt werden konnte, werden sich infolge Verlegung bezw. neuer Uebernahme des großen Verwaltungsapparates für längere Zeit allerlei Unzuträglichkeiten und Schwierigkeiten ergeben, da es gilt, vor eine neue Aufgabe gestellte Beamten und Angestellten mit allen diesen Arbeiten eingehend vertraut zu machen.

Soweit es sich also um die Ausdehnung des neuen Meldeverfahrens auf die ehemals preußischen Gebietsteile handelt, kann wohl mit vollem Recht gesagt werden, daß es sich um eine

nicht notwendige Mehrbelastung der Kommunen

handelt, da keine überzeugenden Gründe dafür vorliegen, um mit der bisherigen Handhabung des Meldewesens aufzuräumen.

Das bisherige System kann als weit zweckmäßiger bezeichnet werden, als das neue rückschrittliche Meldeverfahren, welches sogar vorsieht, daß die Hausbesitzer gewissermaßen als unbezahlte Angestellte der Kommune, oder besser gesagt, ungewollte „Spitzel" der Behörde einen gewissen Teil der Arbeit zu übernehmen haben.

Den Hausbesitzern soll bei der neuen Handhabung sogar eine besondere Aufgabe zufallen. Es werden ihnen Pflichten auferlegt, von denen sich diese bisher nichts träumen ließen. Nach unseren Informationen werden die betroffenen Hausbesitzer diese Sache jedoch nicht auf sich beruhen lassen, sondern schärfsten Protest gegen eine derartige Mehrbelastung einlegen. Der Hausbesitzer soll nach den neuen Vorschriften die von den an- oder abzumeldenden Personen ausgefüllten Fragebogen entgegennehmen, diese vervollständigen und bestätigen, daß die betreffende Person in seinem Hause entweder wohnhaft ist oder sich dort vorübergehend aufgehalten hat. Diese Fragebogen sind alsdann bei der Gemeinde abzugeben. Der Hausbesitzer ist übrigens verpflichtet, ein Mieterverzeichnis zu führen und auch solche Personen vorzumerken, die in einer Wohnung des betreffenden Hauses vorübergehend verweilen. Alle eintretenden Veränderungen müssen der Gemeinde unverzüglich bekanntgegeben werden.

Der Gesetzgeber geht von der Voraussetzung aus, daß nach dieser neuen Handhabung irgendwelche Irreführungen der Meldebehörde durch irgendwelche Elemente nicht mehr eintreten können. So wird darauf hingewiesen, daß beispielsweise in Kattowitz Hunderte von Personen in den Melderegistern figurieren, welche überhaupt keine Wohnung in der Wojewodschaftshauptstadt aufweisen können, die aber großen Wert auf die amtliche Meldebescheinigung legen, um diese später anderswo vorlegen zu können. Der Hausbesitzer wird als die einzig maßgebende und zuverlässige Stelle bezeichnet, von wo aus die Behörde zutreffende Angaben über innegehabte Wohnungen erhalten kann. Ohne den Hausbesitzern sollen in Zukunft An- und Abmeldungen nicht mehr angenommen werden, sodaß eine Eintragung des Antragstellers demzufolge in das Melderegister nicht erfolgen kann. Es gilt allerdings auch hier zu bemerken,

daß Irreführungen der Meldebehörde nach wie vor eintreten

können. Es werden sich hunderte von zugewanderten Hausbesitzern finden, die gegen eine Entschädigung von seiten des Bittstellers diesen jede erwünschte Gefälligkeit erweisen werden, selbst wenn es sich um Irreführung der Behörde handelt.

Es ist fraglich, ob sich das neue Meldewesen für alle anderen Gebietsteile Polens, in denen ein bestimmtes Meldesystem noch nicht existiert, unter all diesen Umständen bewähren dürfte. Bezüglich der Westprovinzen jedoch, in denen ein ausgezeichnetes und gut bewährtes Meldesystem eingeführt ist, ist zu sagen, daß System durch eine veraltete rückschrittliche Handhabung ersetzen will. y.

Streit um die Höchstpreise. Am letzten Wochenmarkt in Siemianowitz, mußten die Käufer feststellen, daß sich die Händler in den meisten Fällen nicht an die vorgeschriebenen Höchstpreise hielten. So merkte man eine Senkung der Fleischpreise in keinem einzigen Falle, allgemein wurde ein Anziehen der vorgeschriebenen Höchstpreise um 20 bis 30 Groschen am Pfund festgestellt. Gegen 12 Uhr mittags erschien von Kattowitz eine Prüfungskommission, welche die Händler zwang, die Preise herabzusetzen. Leider war dies bereits zu spät, denn diese packten ihre Stände und zogen ab. Allerdings wäre es ganz angebracht, wenn die am Markte hängende Preistafel wieder für einige Zeit in Wirksamkeit treten würde; diese Tafel hängt das ganze Jahr zwecklos und vereinsamt da. Seitens der Marktpolizei dürften ganz ruhig wieder auf dieser Tafel die neuen Richtpreise notiert werden, vielleicht werden dann die gesenkten Preise von den Händlern eher respektiert. Vielleicht? Denn die notleidenden Fleischer senken bekanntlich nicht gern die Preise.

Baumfrevler. Wieder sind auf der Beuthener Straße einige Jungbäumchen mutwillig umgebrochen worden. Hierzu ist zu bemerken, daß die ausgesetzte Prämie von 50 Zloty für die Ergreifung der Täter noch immer Gültigkeit hat.

Immer wieder Beiselbrüder. Es scheint in unserer Ortschaft auf der Tagesordnung zu stehen, daß jedes Vergnügen gestört wird. So drangen ins Lokal Prochotta einige ungebetene Gäste ein, denen es gewährt wurde, solange sie sich ruhig verhielten. Bald aber setzte eine Holzerei ein, die zunächst der Wirt durch Herausschmiß beilegte, worauf sich die Polizei der Lümmels annahm.

Michalkowitz. (Stubenbrand.) Auf der ulica Bytomska brach ein Stubenbrand aus, welchem die Wohnungseinrichtung und das Stubengebälk zum Opfer fiel. Die Grubenwehr der Maxgrube löschte baldigst den Brand.

Theater und Musik

„Ein Spiel von Tod und Liebe".

Von Romain Rolland.

Unter den französischen Literaten nimmt Romain Rolland, früherer Professor an der Sarbonne, jetzt in der Schweiz ansässig, eine besondere Stellung ein. Sein Ziel besteht darin, ein „Theater für das Volk" zu schaffen, mit seiner Revolutionsbühne eine neue Kunst erstehen lassen, und aus diesem Streben erklärt es sich daß die Sprache seiner Werke stark, edelgeformt, dramatisch-leidenschaftlich ist, was besonders den deutschen Kritiker oft dazu veranlaßt, Rollands Anschaulichkeit als Theatralik oder Pathetik zu bezeichnen. Rolland will die menschlichen Gefühle im Sinne einer veredelnden Absicht zur Erstehung der neuen Kunst ausnutzen und bedient sich dazu historischer Stoffe, weil er aus diesen die Beziehungen zur Gegenwart schöpft. Seine Werke — wir nennen z. B. „Der 14. Juli 1902" oder „Danton" u. a. — sind alle in enger Anlehnung an Zeitereignisse, seine ersten Erzeugnisse befassen sich mit Glaubensproblemen und die Werke jüngster Zeit verschiedener Art, auch eine Komödie wäre darunter zu nennen.

„Ein Spiel von Tod und Liebe" wurde 1925 uraufgeführt. Es bringt uns ebenfalls eine Episode aus der französischen Revolution die handelnden Personen sind zwar verschiedenen, damals führenden Männern ähnlich, aber wirklich existiert hat nur die Gestalt des Carnot. Die Sprache des Ganzen ist edelster Stil, stark im Ausdruck, diktiert vom „Adel der Gesinnung" sprechen, das Problem der Selbstsucht und des Lebenshungers in krassem Gegensatz zu der abgeklärten Durchgeistigung der sogenannten „Helden" des Ganzen klar und scharf herausgearbeitet. Auffallend an diesem Stück ist auch die bühnenvollendete Technik des Aufbaus. Wir sind daher der Theaterleitung dankbar daß sie uns im Reigen des Spielplans auch Rolland bescherte, der ja sicher bei Vielen wieder angestoßen hat, die aber doch, ungeachtet des Inhalts, an der Schönheit des Werkes nicht kalt und ungerührt vorbeigehen können.

Der Inhalt behandelt das Schicksal des großen mathematischen Wissenschaftlers und Beraters des „Großen Komitees" Courvoisier welcher, erschüttert von der Blutgier der Robespierre und Helfer, trotzdem er der Mitbereiter der Revolution war, Anklage gegen jene und sich erhebt. Längst schon ist er dem Convent verdächtig, überall belauern ihn Späher, unter denen sich oft die besten Freunde befinden. Und als nun ein unglücklicher Zufall den geächteten Girondisten Vallee als Flüchtling in sein Haus führt was verraten wird, da ist der Auftakt zu seinem Verderben da, welches ohnehin nicht mehr abzuwenden ist, weil er in der Kammersitzung bei der Abstimmung um Dantons Hinrichtung vorher den Saal verlassen hatte. Als der Unglückliche nun noch erkennt, daß seine von ihm innig Geliebte treu mit Vallee ein Band der Liebe bindet, ist sein Entschluß fertig, seinen Tod ohne Abwehr, der sich ihm in verschiedener Form bietet, zu erwarten. Aber Sophies edler Charakter überwindet das Schwere, sie läßt Vallee, den Lebenshungrigen ziehen und harrt nun mit ihrem Gatten in zauberisch-schöner Nacht ihres gemeinsamen Schicksals, das von dem Getrampel Bewaffneter bereits angekündigt wird.

Die Aufführung des gestrigen Abends war mustergültig. Carl W. Burg führte trefflich Regie und hatte eine Pause eingelegt, die zwar nicht vorgesehen ist, aber ganz wohltätig wirkt. Hermann Haindl's Bühnenbild entsprach vollkommen dem Schönheitssinn Rollands, welcher darauf besonderen Wert legt. Die Farbensinfonie der Szenerie ließ die Form des Ganzen noch veredelter erstehen. Albert Arid gab einen abgeklärten, feingeistigen Courvoisier, der schon durch Bewegungen und Mienenspiel wirkte und das Wesen, sowie die Lebensanschauung desselben, ausgezeichnet zu charakterisieren wußte. In gleicher Weise kopierte Erika Dura die Sophie: eine reine, schöne Frauenseele, deren edler Kampf zwischen Liebe und Tod den Hörer erschütterte. Otto Nießl als Vallee war gut in Form und Maske, muß sich aber vor unnatürlichen Uebertreibungen hüten und seine Sprache besser meistern. Julius Schneider überraschte angenehm in der kurzen, aber prägnanten Rolle des Carnot, auch August Runge's Bayot verriet gelungen nicht den Verräter. Lobend zu erwähnen sei noch der grüblerische Offizier von Gustav Schott, sowie Eva Kühne als Lodoiska. Alle sonstigen Mitwirkenden sind ihrer Aufgabe vollauf nachgekommen.

Das gutbesuchte Haus folgte gespannt den Darbietungen und löste am Ende des Stückes seinen Dank in herzlichem Beifall aus. Die Störungen während der Vorstellung waren mitunter weniger angenehm. A. K.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Chropaczow. (Einspruch erhoben.) Seitens des Betriebsrates der hiesigen Grube wurde vor einigen Tagen an den Demobilmachungskommissar ein Schreiben gerichtet, welches die Entlassung von 93 Arbeitern auf der Grube anbetrifft. Der Betriebsrat ersucht den Demobilmachungskommissar um Revidierung seiner Genehmigung, da selbiger wegen Nichtorientierung über die Verhältnisse auf der Grube von seiten der Arbeiter von einer Notwendigkeit zur Entlassung Bescheid weiß. Der Demobilmachungskommissar, welcher, ohne vorher eine gemeinsame Sitzung mit den Vertretern des Kapitals und der Arbeiter abzuhalten, die Genehmigung zur Entlassung erteilte, ist wohl bestimmt darüber nicht unterrichtet, daß in der Zeit, wo die Entlassung erfolgen soll, ein großer Prozentsatz der Belegschaft Ueberschichten verfährt und die Verwaltung auch sonst keine Feierschichten einlegt. Das Prinzip auf der Grube ist ebenso als wo anders. Es wird kalkuliert, wie die Arbeiter am besten auszubeuten sind und auf welche Art und Weise der Vorteil für das Kapital vergrößert werden kann. Während einerseits Arbeiter mehr Schichten verfahren als es Arbeitstage sind, soll andererseits eine größere Anzahl von Arbeitern entlassen werden. Hieraus ergibt sich, daß diejenigen Arbeiter, welche die Ueberschichten arbeiten, wofür sie jedoch den 25proz. Zuschlag nicht erhalten, weit mehr verdienen, als der Lohn bei einem normalen Schichtenverlauf ausmacht. Und dies ist den Herren Ausbeutern sehr günstig gelegen, um damit vorzudemonstrieren, wieviel die Arbeiter eigentlich verdienen und daß ein Lohnabbau zwecks Verbilligung der Produkte unbedingt notwendig ist. Also mit dieser Methode sollen zwei Fliegen auf einen Schlag gefangen werden. Hoffentlich berücksichtigt der Demobilmachungskommissar das Ersuchen, welches ausführlich die Verhältnisse auf der Grube schildert, woraus zu ersehen ist, daß wohl eher Arbeiter auf dieser Grube anzunehmen, aber nicht abzubauen sind.

Pleß und Umgebung

Murcki. (Personenauto prallt gegen Chausseebaum.) Infolge der herrschenden Glätte prallte auf der Chaussee nach Gieschewald ein Personenauto mit Wucht gegen einen Chausseebaum. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt. Kaufmann Jedermann, welcher das Auto steuerte, sowie der Hilfschauffeur Johann Kukala erlitten durch den Aufprall leichtere Verletzungen. z.

Lublinitz und Umgebung

Herby. (8000 Stück Zigarren gestohlen.) Auf der Bahnstation öffneten unbekannte Täter gewaltsam einen Eisenbahnwaggon und stahlen aus demselben 2 Kisten, enthaltend 8000 Stück Zigarren. Es handelt sich bei den Zigarren um die Marken „Bristania" und „Portorico". Die Polizei warnt vor Ankauf der gestohlenen Zigarren. z.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Ein bescheidenes Verlangen des Bielitzer Elektrizitätswerkes

Bei jeder Gelegenheit, schriftlich und mündlich, verlangen die Herren des Elektrizitätswerkes

eine Atmosphäre des Vertrauens.

Das Vertrauen unter Kontrahenten ist nur dann vorhanden, wenn es gerechtfertigt ist. Der lieben wie schönen Augen wegen kann noch das Vertrauen nicht entstehen.

Das Elektrizitätswerk kann nicht behaupten, daß es seitens der Gemeinde der Stromkonsumenten irgendwo in seinen Rechten gekürzt werde. Von dem Elektrizitätswerke kann dasselbe nicht behauptet werden. Wir haben bereits eine ganze Serie von — gelinde gesagt — Unkorrektheiten des Elektrizitätswerks angeführt. —

Und jetzt folgt noch ein Kapitel, nämlich

das Kapitel der Zähler- und Anschlußbeiträge.

In den letzten Jahren bezahlten die Konsumenten an das Elektrizitätswerk jährlich — durchschnittlich —

200 000 Zloty an Zähler- und Anschlußbeiträgen.

Bis zum Jahre 1927 ließ sich das Elektrizitätswerk diese Beiträge einmal von den Stromkonsumenten bezahlen und rechnete sie ein zweites Mal der Stadt als Investition an. Erst seit dem Jahre 1927 werden diese von den Konsumenten bezahlten Beiträge der Stadt gutgeschrieben. Wie ein solcher Vorgang in der Geschäftswelt bewertet wird, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Unter solchen Umständen Vertrauen zu verlangen, ist doch zu viel verlangt.

Die Berechnung der Anschlußbeiträge.

Kein Geschäftsmann will verlieren, jeder will gewinnen, gut verdienen. Es hat auch niemand erwartet, daß das Elektrizitätswerk eine Ausnahme bilden wird. Aber erst die Ueberprüfung der Berechnung der Anschlußbeiträge zeigte, daß sich das Elektrizitätswerk mit einem gut-bürgerlichen Gewinn gar nicht zufriedenstellen will.

So z. B. wurde festgestellt, daß das Elektrizitätswerk folgendermaßen die Anschlußbeiträge berechnete:

Selbstkosten	bezahlt
55 Zloty	140 Zloty
60 „	150 „
52 „	220 „
105 „	220 „
87 „	230 „
75 „	460 „
53 „	515 „
114 „	600 „

Diese Uebervorteilung des Konsumenten seitens des Elektrizitätswerks vermag keinesfalls zur Schaffung einer Vertrauensatmosphäre beitragen. Als diese Uebel durch sachverständige Ueberprüfung aufgedeckt und abgestellt wurden, greift das Elektrizitätswerk — dies schon in den letzten Monaten — zu einer neuen Praxis: Sie berechnet den Materialbedarf so, daß laut Rechnung des E. W. mehr Material angeführt wird, als tatsächlich notwendig ist, so daß das E. W. dabei wieder einen fetten Gewinn erzielen kann.

So z. B. verlangte das E. W. von der Krankenkasse in Czechowice für die Versehnung des Anschlusses **1900 Zloty**, während sich die tatsächlichen Kosten nach Ueberprüfung auf **700 Zloty** stellten, welchen Betrag auch die E. W. anerkennen mußten. In Nikolsdorf baute die Firma „Terre“ mehrere Realitäten. Für den Anschluß an diese Realitäten verlangte das E. W. von jedem Konsumenten je **600 Zloty.** Nach Sachverständigenüberprüfung begnügte sich das E. W. mit je **250 Zloty** von jedem Konsumenten —

Man kann nicht annehmen, daß das Elektrizitätswerk von Stümpern geleitet wird. Somit liegt es klar an der Hand, daß diese Art der Berechnung von Anschlußbeiträgen bewußt gemacht wird. In dieser Sachlage noch Vertrauen zu verlangen, das ist wohl zu stark. Die Herren des Elektrizitätswerkes werden sich sehr bemühen müssen, um das Vertrauen der Stadt und des Konsumenten zu gewinnen. Bis nun war nur das größte Mißtrauen begründet.

Die Stadtgemeinde Bielsko in Nöten.

Obwohl das Budget unserer Stadtgemeinde für das laufende Jahr 1930-31 die enorme Höhe von 4 Millionen 775 000 Zloty bereits erreicht hat, so hat es dennoch nicht ausgereicht, um alle Bedürfnisse der Stadt zu decken und der Gemeinderat wird in der nächsten Sitzung in die Lage kommen, ein Nachtragsbudget im Betrag von 568 000 Zloty beschließen zu müssen. Dieses Nachtragsbudget hat sich als notwendig erwiesen, weil der Gemeinderat im Laufe d. J. Ausgaben beschlossen hat, die im Budget nicht vorgesehen und teils zu niedrig voranschlagt waren. Unter den nachträglich beschlossenen, im Jahrespräliminar nicht vorgesehen gewesenen Ausgaben befinden sich, um die wichtigsten zu nennen, folgende: Weihnachtszulagen für Angestellte und Arbeiter 42 500 Zl., Wahlkosten 20 000 Zloty, Bau der Lungenhilfsstelle 76 000 Zloty, Rückzahlungen von Darlehen 120 000 Zl., Ausbau der Schlachthalle für Schweine 43 000 Zloty, Versorgungshauskostverbesserung 10 000 Zloty, Erhaltung des Feuerwehrdepots 8000 Zloty, und sonstige kleinere Ausgaben, die zusammen über 200 000 Zlty ausmachen.

Die Deckung für diese Ausgaben soll in den vom Vorjahre verbliebenen Kassenüberschüssen von 380 000 Zloty, der Rest in dem aus dem laufenden Jahre eventuell erbleibenden Ueberschuß gefunden werden. Wir sagen „eventuell“, weil angesichts der großen Wirtschaftskrise nicht sicher ist, ob die Kasseneingänge so groß sein werden, um diese fehlenden Beträge zu decken. Die Eingänge aus den Staatssteuern, an denen die Gemeinde partizipiert, schrumpfen immer mehr zusammen. Während man von der Einkommensteuer noch immer 90 000 Zloty mehr erwarten kann, ergibt die Warenumsatzsteuer einen Abgang von 220 000 Zloty, und die selbständigen Steuern weisen ebenfalls wesentliche Abgänge auf. Auch die Gemeindeunternehmungen bringen nicht die erwarteten Reingewinne, ja vom Wald und der Säge sind Defizite von je 46 000 Zloty zu erhoffen. Es ist daher sehr fraglich, ob dieses laufende Budget die volle Deckung finden wird, wobei zu bemerken ist, daß in demselben keine Beträge für Subventionen der verschiedenen Vereine vorgesehen sind und sehr viele Gesuche dieser Vereine bereits ein volles Jahr unerledigt liegeen. Es ist auch wenig Aussicht auf günstige Erledigung dieser Gesuche vorhanden. So stellt sich die Finanzlage der Stadt im heurigen Jahre dar. Noch trister sind aber die Aussichten für das kommende Budgetjahr, und man hört schon jetzt munkeln, daß bei der Zusammenstellung des ordentlichen Budgets für das Jahr 1931-32 sich ein Defizit von rund 800 000 Zloty ergibt, und an außerordentliche Ausgaben gar nicht gedacht werden kann. Zu den letzteren gehört vor Allem der Bau von Kleinwohnungen.

Der sozialdemokratische Gemeinderatsklub hat sich zwar bemüht und auch durchgesetzt, daß schon in das ordentliche Budget des Jahres 1930-31 ein Betrag von 100 000 Zloty für diesen Zweck eingestellt wurde. Die Deckung für diese Ausgabe sollte in der bereits im Jahre 1927 beschlossenen Gebäudesteuer gefunden werden, aber die bürgerliche Gemeinderatsmajorität, der die Interessen der Hausbesitzer mehr am Herzen liegen, als jene der armen Mieter, hat es verstanden, die Einhebung dieser Steuer bis dato zu hintertreiben, so daß diese im Budget enthaltene Post gar nicht zur Durchführung gelangen wird. Man redet sich auf die gegenwärtige Wirtschaftskrise aus und glaubt die Zeit für die Einhebung dieser Steuer nicht für gegeben. Diese Ausrede ist jedoch sehr faul. Die Wirtschaftskrise besteht in der Industrie, in der Landwirtschaft und wirkt sich schrecklich auf die Arbeiter und Angestellten aus, existiert aber nicht bei den Hausbesitzern. Heben sie doch ohne Rücksicht auf die Krise den hundertprozentigen und hinter den Kulissen noch einen höheren Mietszins ein und dürfen sich daher auf die Krise nicht berufen. Deshalb drängt der sozialistische Gemeinderatsklub auf die Einhebung dieser Steuer, die den Wohnungsbau fördern soll. Der Magistrat hat die Vorarbeiten für die durch die gewählte Schätzungskommission vorzunehmende Steuerbemessung geleistet, aber der Obmann dieser Kommission, Herr Gemeinderat Dr. Bogaczewski, der selbst Hausbesitzer ist, beruft diese Kommission nicht ein, und deshalb kann die Einhebung dieser Steuer, die 150 000 Zloty jährlich einbringen soll, nicht zur Durchführung gelangen, und die Wohnungssuchenden können lange auf den Bau von Wohnungen warten. Man hat eben den Bock zum Gärtner gemacht. —

Zu den außerordentlichen Ausgaben, die gemacht werden sollten, gehören noch die seit Jahren in das sogenannte Investitionsprogramm aufgenommenen Investitionen, wie die Vergrößerung des Spitals, der Bau eines Volkshauses, Herstellung des Schießhausgartens, Bau von Schulen und Kindergärten, Ausbau neuer Straßen, Bau von Sportplätzen und schließlich Beendigung der Talsperre in Lobnitz. Die Beendigung dieses für die Stadt so wichtigen Baues, wird der Stadtgemeinde noch viel Kopfzerbrechen machen. Die für diesen Zweck aufgenommene Anleihe von 4 Millionen Zloty ist bereits verbaut und es dürften noch weitere 6 bis 7 Millionen fehlen, weil der Bau, dessen Kosten ursprünglich mit 4 Millionen veranschlagt waren, gegenwärtig 10 bis 11 Millionen kosten soll. Hätte man das früher gewußt, so hätte man sich gewiß überlegt, einen Bau in diesem Umfange aufzuführen, und billigere Möglichkeiten gesucht, um die Stadt besser mit Wasser zu versorgen. Man hat sich eben verrechnet. Wir werden, falls der Bau bald zu Ende geführt werden wird — und das ist noch die Frage, weil vorläufig kein Geld da ist, — zwar viel Wasser, aber dafür keine Abnehmer haben, weil die Industrie brach liegt und sich kaum so bald erholen wird. Zwar hat die Wojewodschaft durch den Mund des Herrn Wojewoden Dr. Grazynski versprochen, den weiteren Kredit für die Talsperre zu beschaffen, aber angesichts der gegenwärtigen großen „Pleite“ in Polen ist das nicht ganz sicher. Es ist auch fraglich, ob, wenn Herr Dr. Grazynski, wie man munkelt, Schlesien verlassen soll, sein Nachfolger das Versprechen des Herrn Dr. Grazynski einhalten wird. Aber angenommen, daß das nötige Geld beschafft werden wird, so werden die Schulden der Gemeinde infolge Verzinsung und Amortisation dieser Anlage derart anwachsen, daß sie mit den anderen Schulden der Gemeinde zusammengenommen, das halbe Jahresbudget verschlingen werden.

Aus obigen Gründen ist zu ersehen, daß keine Hoffnung besteht, daß die Gemeinde an die ihr bevorstehenden Aufgaben, wie Wohnungsbau usw. herantreten wird können, wenn sie sich nicht nach günstigen Einnahmsquellen umsehen wird. Es gibt noch solche, und in dieser Hinsicht müßte die Autonomie der Gemeinde erweitert werden. Vorläufig befindet sich die Gemeinde in Nöten. —

Die Eskomptebank liquidiert.

Eine Deputation, bestehend aus den Vertretern der Eskomptebank, der Stadt Bielitz und der Handelskammer, begab sich nach Warschau, um dort bei der Bank Gospodarstwa Krajowego einen Sanierungskredit zu erreichen. Wie nicht anders zu erwarten war, endete diese Intervenz mit einem Mißerfolg. Die Handelsbank denkt auch nicht daran, ihr Versprechen einzulösen. Sie hat einstmals durch ihren Vertreter großmäulig erklärt: „Die Eskomptebank muß noch in die Höhe kommen.“ Jetzt rückt sie kaltblütig ab.

Die Eskomptebank muß also liquidieren. Was das bedeutet für Spareinleger, Gläubiger, aber auch Kreditnehmer dieser Bank, braucht nicht erst betont werden.

Der einzige „Erfolg“, den die Deputation in Warschau hatte, ist der, daß die Liquidierung unter Leitung eines Delegierten der Bank Gosp. Kr. durchgeführt werden wird.

Die Hauptsache liegt darin, daß die Liquidierung zweckmäßig und nicht allzu kostspielig durchgeführt wird, damit das Vermögen der Eskomptebank unter die Gläubiger der Eskomptebank, nicht unter Geschäftsmachervertreter verteilt wird. Die Liquidierung müßte daher unter ständiger Mitwirkung und Kontrolle eines Gläubigerrates durchgeführt werden.

Kundmachung. Im Sinne des § 5 des Statuts betreffend die städt. Hundesteuer vom 14. 3. 25, Zl.: 2 — 783/31 ist jeder Hundeeigentümer verpflichtet, seinen Hund im Magistrate der Stadt Bielsko innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Inbesitznahme gerechnet, anzumelden. Der Hundebesitzer, welcher die Abmeldung des Hundes unterläßt, unterliegt so lange der Steuerpflicht, bis die Abmeldung erfolgt. Die Hundesteuer ist alljährlich bis 1. Mai zu bezahlen, widrigenfalls dieselbe nach dem 15. Mai in der doppelten Höhe im exekutiven Wege eingehoben wird. Nachdem ein großer Teil der Hundebesitzer der An- und Abmeldepflicht nicht nachgekommen ist, werden den Hundebesitzern die gesetzlichen Bestimmungen neuerlich in Erinnerung gebracht mit dem Hinweise, daß die Uebertretungen strenge bestraft werden.

Stadttheater Bielitz. Marguerite : 3. Der Titel dieses originellen Lustspieles von F. Schwiefert ist aus der Mathematik geholt und soll das Verhältnis einer Dame zu 3 Herren ausdrücken. Mathematisch wie der Titel, ist auch der Aufbau dieses leichtbeschwingten Stückes, das witzig und unterhaltend ist, wobei Sentenzen über Erotik und Leidenschaft mitspielen, die nicht schwerer wiegen als eine Schneeflocke, die froh und ohne Ziel im leisesten Lüftchen tanzt. 3 Freunde, recht unerfahren auf dem weiten Felde der Liebe, sind, ohne daß es einer vom anderen weiß, für ein und dieselbe Frau eingenommen. Sie hat Gelegenheit, ihre Schwächen kennenzulernen und gibt sich jedem gegenüber so, wie er sich die Frau seinem Naturell entsprechend wünscht. Als ihr Spiel mit den 3 Männerherzen aufkommt, behält sie trotzdem die Oberhand und läßt die Nasgeführten beschämt zurück, um ihrem Auserwählten zu folgen. Die Regie dieses sauber ausbalancierten Stückes lag in Dir. Zieglers seinfühlender Hand. In der Rolle der Dame wußte Frl. Weber durch ihre an Charme, Vielgestaltigkeit und Bühnengewandtheit reiche Kunst wirklich zu erfreuen. Gediegen Herr Zoch als „Ludwig“ in seiner gemessenen, würdevoll-aufbrausenden Art, die viel Heiterkeit auslöste Herr Steinböck recht glaubhaft als erfolgreicher Schauspieler mit häuslicher Veranlagung. Weniger überzeugend Herr Reich als „Karl“. Der Diener des Herrn Lorenz, der die Vorgänge auf der Bühne dem Publikum gegenüber kommentiert, war in jeder Beziehung tadellos Werk und Darstellung wurden seitens des vollbesetzten Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen. —ll—.

Klimczok. (Beim Holzfällen getötet.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im Walde bei der Ortschaft, welchem der 37jährige Arbeiter Andreas Kruczek aus der Ortschaft Szczyrk Nr. 134 zum Opfer fiel. Dort war der junge Mann mit dem Fällen von Baumstämmen beschäftigt. Plötzlich legte sich ein Baumstamm um und traf den Arbeiter. Der Tot trat auf der Stelle ein. Es erfolgte die Ueberführung in die Leihenhalle des Schlesischen Spitals. I.



Durch Erdbeben in Trümmer gelegt

wurde die mexikanische Stadt Oaxaca. Im Mittelpunkt eines Erdbebens gelegen, das den größten Teil Mexikos heimsuchte, wurde die Stadt binnen drei Minuten in einen Ruinenhaufen verwandelt. der zahlreichen Einwohnern zum Grabe wurde.

Keine neuen italienisch-französischen Flottenverhandlungen

Genf. Zu den in einigen europäischen Hauptstädten und in Genf umlaufenden Gerüchten, daß zwischen der italienischen und der französischen Regierung gegenwärtig neue aussichtsreiche Verhandlungen über eine Flottenvereinbarung im Gange seien, erfährt der Vertreter der Telegraphen-Union von maßgebender italienischer Seite, daß derartige Verhandlungen zur Zeit nicht geführt würden. Während der Genfer Tagung hätten weder zwischen den Außenministern, noch zwischen den Sachverständigen der Abordnungen irgendwelche privaten Verhandlungen stattgefunden. Es bestehe auf italienischer Seite nicht der Eindruck, daß eine Wiederaufnahme dieser Verhandlungen in nächster Zeit erfolgen werde.

Schweres Explosionsunglück auf einer Kopenhagener Werft

Kopenhagen. Am Montag abend explodierte auf der Werft von Bumeister und Wain ein riesiger 10-Zylinder-Dieselmotor. In wenigen Augenblicken war der ganze Motor in Flammen gehüllt. Die Sprengstücke wurden überall umhergeschleudert. Auf der Laufbrücke des Motors in 15 Meter Höhe standen im Augenblick der Explosion mehrere Arbeiter, die zu Boden geworfen wurden und deren Kleider in Brand gerieten. Alle Arbeiter erlitten Verletzungen. Die Feuerwehr konnte den Brand in kurzer Zeit löschen.

Frankreichs Reichtum aus den deutschen Younglasten

Paris. Der Ueberschuß des französischen Anteils an den Youngzahlungen während des Finanzjahres 1931-32 beträgt nach Abzug sämtlicher Auslandsschulden 1 959 500 000 Franken. Die Gesamteinnahmen des Schuldenhaushaltes belaufen sich auf 4 649 006 000 Franken, denen 2 690 098 000 Franken Ausgaben gegenüberstehen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplatten. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Abendkonzert. 21: Symphoniekonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16,15: Für die Jugend. 16,45: Schallplatten. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21: Symphoniekonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 21. Januar. 15,50: Stunde der Frau. 16,10: Kammermusik. 17,10: Die Kunst in der Schule. 17,35: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Elternstunde. 18,10: Beziehungen zwischen Kunst und Gesellschaft. 18,30: Bildende Kunst und Industrievolk. 18,50: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 19,50: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: Kreuz und quer durch Oberschlesien. 20: Aus Oppeln: Kundgebung. 20,30: Heimat in Schlesien. In einer Pause von 21—21.10: Abendberichte. 21.40: Aus der Heemte. 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten. 22,50: Funkrechtlicher Briefkasten. 23,10: Funkstille.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Dienstag, den 20. Januar, abends ½8 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels als Vortrag ein „Unterhaltungsabend" statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Bismarckhütte. (Volkschor „Freiheit".) Die nächste Chorprobe findet am Donnerstag, den 22. Januar, abends ½8 Uhr, im Vereinslokal Brzezina statt. Um 5 Uhr Kinderchorprobe, zu welcher wir die Genossen und Gewerkschaftler bitten, uns ihre Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren zu schicken. Wegen der Vorbereitungen für das Konzert wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht.

Schwientochlowitz. Dienstag, den 20. d. Mts., abends 7 Uhr, veranstaltet der Bund für Arbeiterbildung im Lokale des Herrn Bialas ulica Czarnolesna 25 einen Vortragsabend. Referent zur Stelle. Thema wird bekanntgegeben. Alle Gewerkschaftler- Parteigenossen sowie die Mitglieder der Kulturvereine werden gebeten, sich an dem Vortrag recht zahlreich zu beteiligen.

Königshütte. Um eine angenehme Abwechslung in unser Vortragsprogramm zu bringen, ist für Mittwoch, den 21. d. Mts., abends 7½ Uhr, ein Rezitationsabend eingesetzt. Hierzu erscheint Herr Lehrer Lamozik. Alle gewohnheitsmäßigen Spätkommer werden für diesmal um pünktliches Erscheinen ersucht.

Versammlungskalender

Kattowitz (Monatsplan der S. J. P.).

Mittwoch, den 21. Januar: Breitspielabend.
Freitag, den 23. Januar: Theaterprobe.
Sonntag, den 25. Januar: Heimabend.
Montag, den 26. Januar: Gesangstunde.
Mittwoch, den 28. Januar: Lichtbildervortrag (Norbert Grigo).
Freitag, den 30. Januar: Theaterprobe.
Sonntag, den 1. Februar: Heimabend.
Montag, den 2. Februar: Gesangstunde.
Mittwoch, den 4. Februar: Monatsversammlung.
Die Abende fangen um ½8 Uhr an. Pünktliches Erscheinen Pflicht.

Programm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 20 Januar: Ein Ausflug nach St. Moritz (Lichtbilder).
Mittwoch, den 21. Januar: Rezitationsabend B. f. Arb.-B.
Donnerstag, den 22. Januar: Ernster Abend.
Freitag, den 23. Januar: Parteiversammlung.
Sonnabend, den 24. Januar: Rote Falken.
Sonntag, den 25. Januar: Heimabend.

Kattowitz. (Achtung, Freidenker.)) Am Sonntag, den 25. Januar cr., vormittags 10 Uhr, findet im Lokal Przybyla Adam, Katowice, ul. Szopena 8 (vis-a-vis der Polska Kaja Oszczendnosci), unsere Generalversammlung statt. Zu dieser haben die Ortsgruppen außer dem engeren Vorstand, auf je 10 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen; auch Gäste sind willkommen.

Kattowitz. (Nähstube der „Arbeiterwohlfahrt".) Am Freitag, den 23. Januar, abends 6 Uhr, wird unsere Nähstube wieder in Betrieb gesetzt u. wie üblich, jeden Dienstag u. Freitag, zur gewohnten Zeit, arbeiten. Alle unsere Teilnehmerinnen und Helferinnen werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Kattowitz. (Holzarbeiter.) Sonntag, den 25. Januar 1931, 10 Uhr vorm., im Zentral-Hotel Generalversammlung. Tagesordnung: Neuwahl der Lokalverwaltung. Ehrung der Jubilare. Bestimmtes Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Kattowitz. (Kostenloser Esperanto-Lehrkursus.) Anfangs Februar beginnt in Kattowitz ein kostenloser Lehrkursus der Esperanto-Sprache für Anfänger. Mündliche und schriftliche Anmeldungen von nur wirklichen Interessenten sind bis spätestens 28. Januar an Paul Marcinkowski, Kattowitz, ulica Slowackiego 21 zu richten.

Kattowitz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde".) Am Freitag, den 23. Januar 1931, abends 8 Uhr, veranstalten wir im Saale des Zentral-Hotels, einen Lichtbilder-Vortrag betr. „Unsere Oberschlesische Landschaft". Referent ist Lehrer Boidol. Wir laden hierdurch alle Mitglieder und Freunde, sowie Gönner des Verein auf das herzlichste ein.

Königshütte. (D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.) Am Freitag, den 23. Januar, abends 7,30 Uhr, findet im Büfettzimmer die Monatsversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Genosse Kowoll. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Königshütte. (Achtung, Arbeiterwohlfahrt!) Dienstag, den 20. Januar, nachmittags 4½ Uhr, findet im Saale des Volkshauses, unsere Generalversammlung statt. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Königshütte. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Am Sonntag, den 25. Januar, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus die Generalversammlung des D. M. V. statt. Vollzähliges Erscheinen wird erwünscht. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Königshütte. (Volkschor Vorwärts.) Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung statt. Um ein zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Königshütte. (Faschingsvergnügen.) Der Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität" veranstaltet am Montag, den 2. Februar (Mariä Lichtm.) im großen Saale des Volkshauses in Königshütte, ulica 3-go Maja 6, ein Tanzkränzchen. Mithin erlauben wir uns sämtliche Kulturvereine, Gewerkschaften, Parteigenossinnen, -Genossen, Freunde und Gönner zu diesem Feste einzuladen. Da die Preise volkstümlich gehalten sind, ist es einem jeden geboten an diesem Feste teilzunehmen. Also unterstützt auch dieses Mal die freien Radler.

Königshütte. (Faschingsvergnügen der Naturfreunde.) Am Sonnabend, den 24. Januar, veranstalten die Naturfreunde im Saale des Volkshauses ein Tanzvergnügen. Um allen Gönnern und Bekannten des Vereins ein Kommen zu ermöglichen, ist von einem Maskenball mit seinen Mehrausgaben, Abstand genommen worden. Dafür ist für gute Musik gesorgt und es wird garantiert, daß jeder auf seine Kosten kommt. Volkstümliche Eintrittspreise. Einladungskarten sind in der Bibliothek beim Freund Parzyk erhältlich.

Radzionkau und Umgegend. (Rechtschutz.) Der Rechtschutzsekretär hält seine nächsten Stunden am 21. d. Mts., in der Zeit von 10—17 Uhr beim Vertrauensmann ab.

Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm der Arbeiterjugend Bielitz.

Dienstag, den 20. Januar, um ½8 Uhr: Theatergemeinschaft.
Mittwoch, den 21. Januar, um 7 Uhr: Mitgliederversammlung.
Donnerstag, den 22. Januar, um 7 Uhr: Diskussionsabend.
Freitag, den 23. Januar, um ½8 Uhr, Musikprobe.
Samstag, den 24. Januar, um 6 Uhr: Vortragsabend.
Sonntag, den 25. Januar, um 4 Uhr: Gesang und Spielabend.
Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und vollzählig bei den Veranstaltungen zu erscheinen.

Achtung, Kassierer der Lokalorganisationen! Alle Kassierer, sowie Hilfskassierer der Lokalorganisationen werden ersucht, mit den Mitgliedsbeiträgen für das Jahr 1930 abzurechnen. — Die Freundschaftshefte vom Monat Jänner sind erschienen und können in der Redaktion der „Volksstimme" abgeholt werden.

Aleksandrowice. (Verein jugendlicher Arbeiter.) Am Sonntag, den 25. Januar 1931, findet um 2 Uhr nachm., im Arbeiterheim in Aleksandrowice die 9. ordentl. Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt. 1. Protokollverlesung der 8. Generalversammlung. 2. Berichte des Obmannes, des Schriftführers, des Kassierers, des Archivars, des Bibliothekars, des Zeugwarts, des Bühnenleiters, der Gesangs-, Sport- und Musiksektion, des Mandolinenorchesters und der Revisoren. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Referat des Gen. Dr. Glücksmann. 5. Vereinsangelegenheiten. 6. Allfälliges. Sollte zur festgesetzten Stunde die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet 1 Stunde später eine zweite Generalversammlung, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden statt.

Die Vereinsleitung.

Alt-Bielitz. (Wahlverein „Vorwärts".) Am Dienstag, den 20. d. Mts., findet um 7 Uhr abends, im Gasthaus Andreas Schubert die diesmonatliche Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder, Hilfskassierer und sozialistischen Gemeinderatsmitglieder freundlichst eingeladen werden.

Nikelsdorf. (Soz. Wahlverein „Vorwärts".) Dienstag, den 20. Januar 1931, findet um ½8 Uhr abends, bei Huppert eine Vorstandssitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ulica Kościuszki 29.